



Alles auf null

KEF ließ bei der Überarbeitung der R-Serie keinen Stein auf dem anderen. Die kompakte R3 zeugt vom Erfolg dieses Aufwands.

Carsten Barnbeck

Was tut man bei Zimmertemperaturen von gefühlten 40 Grad Celsius? Richtig, man schließt sich im Hörraum ein und lauscht schwerer, getragener Musik – „Gollum’s Song“ vom Herrder-Ringe-Soundtrack, The Cures „All Cats

Are Grey“ oder „What Difference Does It Make?“ von Familie Smith. Jeder hat seine eigenen Wege, um mit der Hitze klarzukommen. Andererseits ... es mag auch sein, dass die düstere Erscheinung von KEFs neuer R3 zur Musikauswahl beigetragen hat. Von allen dunklen Kompaktboxen ist sie die extremste: das Gehäuse, die eloxierten Alu-Membranen, ihre Sicken, ja sogar das Terminal ist kohlrabenschwarz. Sollten Sie sich auf der Sonnenseite wohler fühlen – es gibt sie auch in konsequent durchgefärbtem Weiß und demnächst sogar in einer Walnuss-Variante, deren Chassis in Kupfer ausgeführt sind.

Würde man einen Produktexperten des etablierten Lautsprecherbauers fragen, wäre die Farbe nicht das Erste, was ihm in den Sinn käme. Die Briten haben das Konzept ihrer wichtigen R-Serie auf den Kopf gestellt und an jedem Punkt zugelangt, der auch nur ansatzweise Optimierungspotenzial versprach. Herausgekommen ist ein Superlativ: Nicht weniger als 1043 Bauteile wurden gegenüber den Vorgängern modifiziert. Ganz ehrlich, wir wussten nicht mal, dass eine Lautsprecherfamilie so viele Teile hat.

Ein ordentlicher Batzen davon findet sich außerhalb der tadellosen Hochglanzlackierung. Die (nicht abgebildeten) Frontabdeckungen der neuen „R“s bestehen aus nicht weniger als dreizehn Lagen unterschiedlicher Materialien, die aufwendig miteinander verbacken werden. Auch die nun „erheblich stärkere“ Innenversteifung besteht aus unterschiedlichen Elementen. Der bunte Mix sorgt dafür, dass kein Werkstoff einen prägenden Einfluss auf den Klang nehmen kann. Damit die gesteigerte Masse im Gehäuseinneren keine klanglichen Einbußen bewirkt, wurde die etwas schlankere Box nach hinten vergrößert. Mit ihrem optimierten Innenvolumen erreicht die R3 im Bass die 42 Hertz ihrer Ahnin R300 (Test in STEREO 3/13).

Gehobene Aufmerksamkeit floss natürlich auch in den Star aller KEF-Boxen. Das „Uni-Q“-Koax-Chassis geht bereits in seine zwölfte Generation, die ein leidiges Problem früherer Varianten beseitigt. Zwischen Hoch- und Mitteltöner wurde eine zusätzliche Dämmung eingesetzt, die eine gegenseitige Beeinflussung der Treiber verhindert. Zudem wurden wie beim 16,5-Zentimeter-Bass Formgebung, Antriebssysteme, Gusskörbe und Sicken überarbeitet, um den Chassis

auch den letzten Anflug von Eigenklang auszutreiben. Damit einhergehend musste auch die Frequenzweiche angepasst werden. Obwohl die „R“s ihren Vorgängern sehr ähnlich sehen, sollte man sie daher besser als vollkommen neue Boxenserie betrachten.

Davon zeugt auch Mr. Morrissey, dessen Stimme im erwähnten Smith-Titel plastisch, greifbar und lebensgroß im Hörraum erschien. Diesen Effekt konnten wir sogar noch steigern: Über Bi-Wiring-Adapter von Phonosophie tönnte der Lautsprecher eine angenehme Nuance gelöster und größer, als über nur eines der beiden Terminals. Dem klaren Timbre des Sängers drückt die R3 durch ihren sanften Abfall zu den Höhen hin einen seidigen Glanz auf, der genau die richtige Dosis an Wärme und Farbkraft hinzufügt. Man könnte der voluminösen Kompakten fast ein wenig Schönfärberei nachsagen, wäre ihr Oberton nicht bestechend klar, offen und transparent. Für optimale Performance sollten die Boxen unbedingt auf den Hörplatz eingewinkelt werden, und auch auf zu geringen Wandabstand reagierte sie in unserem Hörraum schnell verschnupft.

Abschließend besitzt die kleinste R auch noch ein unbestechliches Timinggespür. Sie arbeitet kurze Impulse wie die Plektrumanschlüge in Johnny Marrs Gitarrenspiel (ebenfalls von den Smiths) dynamisch heraus und kann die peitschende Attacke einer Snare pegelfest und regelrecht explosiv in den Raum pusten. Diese Eigenschaften verleihen ihr ein Klangvolumen, das sie bei Pop- und Rockmusik tönen lässt, als sei sie eine ausgewachsene Standbox – ein wirklich imposanter Auftritt!

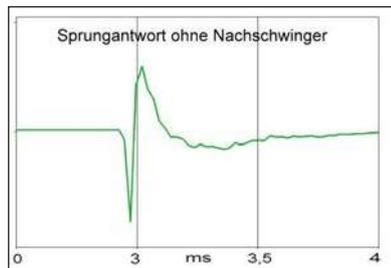
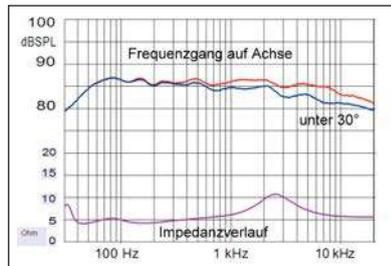


KEF R3

Preis: um 1600 €
 Maße: 20x42x33 cm (BxHxT)
 Garantie: 5 Jahre
 Kontakt: GP Acoustics
 Tel.: +49 201 170390, www.gpa-eu.com

Die R3 spielt trotz ihres warmen und fülligen Tonfalls ausgewogen und transparent. Einhergehend mit ihrem superben Timing lädt die hervorragend verarbeitete Kompakte zu genussvollen Pegelkapriolen ein.

Messergebnisse



DC-Widerstand	4 Ohm
Minimale Impedanz	3,7 Ohm bei 44 Hz
Maximale Impedanz	11 Ohm bei 2300 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	87,5 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	11,8 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	42 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	1,0/0,3/0,1 %

LABOR-KOMMENTAR: Alles im Rahmen: Mit 42 Hertz spielt sie im Bass angenehm füllig, und auch der Wirkungsgrad geht in Ordnung. Der Klirr steigt zu den Bässen hin merklich an, erreicht aber niemals bedenkliche Dimensionen.

Ausstattung

Intern auftrennbares Bi-Amping-Terminal, Abdeck-Lochgitter für die beiden Chassis

STEREO-TEST	
KLANG-NIVEAU	87%
PREIS/LEISTUNG	
★★★★☆	
EXZELLENT	

Statt Blech- oder Kabelbrücken setzt KEF auf ein intern auftrennbares Doppel-Terminal. Interessantes Detail: Unser Muster offenbart, dass die R3 ursprünglich R350 heißen sollte.

Die R3 gibt Stimmen ein warmes Timbre

STICHWORT

Koax

Bei dieser Bauweise werden zwei oder mehr Chassis ineinander verschachtelt. Das bringt eine perfekte Ortung, führt aber zur gegenseitigen Beeinflussung der Treiber.